

[Oberkirchenrat Helmut Beck] „Durch die Liebe diene einer dem anderen“

Ende letzten Jahres konnte der längste Tarifstreit in der württembergischen Diakonie beendet werden. Nach über dreijährigen Auseinandersetzungen haben sich Dienstgeber und Dienstnehmer geeinigt. Mit der Tarifeinigung war eine Tarifierhöhung von über acht Prozent verbunden. Soziale Arbeit muss angemessen bezahlt und das Engagement unserer über 40.000 Mitarbeitenden honoriert werden. Deshalb ist die Diakonie über diese Tarifierhöhung froh. Diese Tarifierhöhung reißt aber ein großes Loch in das Budget unserer Einrichtungen – bei einem Personalkostenanteil von teilweise über 90 Prozent an den Gesamtkosten der Einrichtung. Deshalb setzte sich die Landesgeschäftsstelle intensiv für eine Refinanzierung der Tarifierhöhung ein, was uns nur teilweise gelungen ist. Hier wünschen wir uns mehr Unterstützung von Seiten der Politik und Einsicht auf Seiten der Leistungsträger. Denn gute soziale Arbeit dient dem sozialen Frieden im Land und muss auch angemessen finanziert werden.

Die Finanzkrise hat zu einer **Verschärfung der sozialen Situation** beigetragen. Die Armut in unserem Land nimmt zu. Jedes sechste Kind in Baden-Württemberg lebt in Armut. Besonders Kinder von Alleinerziehenden sind betroffen. Die Schere zwischen Arm und Reich geht also immer mehr auseinander. Unverständlich ist, dass letztes Jahr der Bundestag eine Erhöhung des Kindergeldes beschlossen hat und die armen Familien nicht davon profitieren werden. Denn die Erhöhung wird gleich mit Hartz IV verrechnet. Durch das Konjunkturprogramm haben arme Familien von zwei Punkten etwas profitiert. So gab es einen einmaligen Kinderbonus von 100 Euro. Gleichzeitig wurde der Regelsatz in Hartz IV für 6- bis 13-jährige Kinder gegenüber dem Suglingssatz von 60 auf 70 Prozent erhöht. Für Schulbedarf gibt es 100 Euro jährlich.

steht dafür, dass Menschen in schwierigen Lebenssituationen geholfen wird, und sie organisiert ein Netzwerk, wo jede und jeder – Haupt- und Ehrenamtliche – die Gaben einbringen kann, die zur Hilfe notwendig sind – aus Liebe, aus Achtung vor dem, der Unterstützung braucht. Diese Aufforderung zum Liebesdienst wird im Galaterbrief eingeleitet durch: „Ihr aber, liebe Geschwister, seid zur Freiheit berufen.“ Auch das gehört zum Profil der Diakonie: Dass sie sich die Freiheit herausnimmt, sich klar und eindeutig zu positionieren und einzumischen, gebunden allein an die Liebe, oder, um es mit anderen Worten auszudrücken: an die Anwaltschaft für Menschen am Rande der Gesellschaft, für Menschen in Not.

Wenn Sie den Bericht in der Hand halten werden, bin ich bereits im Ruhestand. Oberkirchenrat Dieter Kaufmann ist dann neuer Vorstandsvorsitzender. Ich wünsche ihm alles Gute und Gottes Segen in seinem neuen Amt.

Unverständlich ist aber, dass der soziale Bereich selbst so viel wie **keine Berücksichtigung beim Konjunkturprogramm** fand. Die Trgerneutralitt hatte der Bund bei der Zuweisung der Konjunkturpakete an die Länder versprochen. Doch davon ist in Baden-Württemberg fast nichts zu spüren. 499 Millionen Bildungspauschale und 110 Millionen Infrastrukturpauschale wurden an die Kommunen überwiesen. Von den kommunalen Mitteln sind bis heute nur rund 757.000 Euro für Bildungsmaßnahmen bei diakonischen Einrichtungen in Württemberg gelandet, das sind drei Prozent der beantragten Mittel oder 0,13 Prozent der gesamten kommunalen Mittel.

„Durch die Liebe diene einer dem anderen“, so heißt es im Galaterbrief (Gal. 5,13). Dies beschreibt das **Profil der Diakonie**: Sie

*Helmut Beck ist im Sommer 2009 nach über fünf Jahren als Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg in den Ruhestand gegangen. Sein Nachfolger Dieter Kaufmann ist seit 1. Oktober im Amt.*

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann



*Helmut Beck*  
Oberkirchenrat Helmut Beck  
Arbeitsbereich: Diakonisches Werk Württemberg